

IV. Inkrafttreten**Übergangsregelung:**

Turnierleiter, die ihre Lizenz 2014 oder früher erworben haben, behalten diese bis zum Ablauf nach fünf Jahren. Sie können bis zum 31.12.2014 die FIDE-Lizenz »National Arbitr« beantragen. Den Landesverbänden steht es frei, für den von ihnen und ihren Unterverbänden verwalteten Spielbetrieb eigene Lizenzen für Turnierleiter zu vergeben und hierfür Lehrgänge zu organisieren.

Regionale Schiedsrichter, die im Jahr 2014 an einer Ausbildung zum Nationalen Schiedsrichter teilnehmen, haben die Wahl zwischen den alten und den neuen Rahmenrichtlinien.

Die Rahmenrichtlinien treten nach Verabschiedung durch das Präsidium des Deutschen Schachbundes e.V. zum 01.07.2014 in Kraft.

Aus dem Präsidium

Diskussionspapier zum DSB-Hauptausschuss und AK LV in Frankfurt am 30./31.05.2014

1. Anlass

Derzeit befindet sich der DSB sowohl intern wie auch extern in einer signifikanten Krise. Extern ist dies nicht nur die Mittelstreichung durch das BMI, sondern auch die Aberkennung des Status als Sport aufgrund der Definitionskonventionen des DOSB (u.a. Eigenmotorik). Deshalb ist mittelfristig auch ein Klärungsprozess oder Konflikt mit dem DOSB absehbar, wofür der DSB derzeit denkbar schlecht positioniert und gerüstet ist.

Intern ist es das Problem einer Strukturreform des Präsidiums und die damit verbundenen latenten bis offenen Konflikte im Präsidium um

- a) die Positionierung bei der FIDE,
- b) das Verhältnis DSJ/DSB und DSB/DSJ mit hoher Asymmetrie,
- c) die ungenügend erscheinende Leistungs»ausbeute« in der Talentförderung und die damit verbundene evtl. Neuausrichtung bei den Förderkonzepten für die Talentförderung,
- d) die Bestandssicherung auf der Vereinsebene angesichts Überalterung und demographischen Wandel,
- e) Mangel an ehrenamtlichen Engagement bei gleichzeitig steigender Nachfrage nach dem Schachsport in Schulen und Seniorenbereich,
- f) einer Sicherstellung einer damit verbundenen Förderung des Schachs als Breitensport im Jugend- und Schülerbereich sowie der Mädchen- und Frauenförderung.

2. Diskussionspunkte*a) Strukturreform*

Macht es Sinn, das Präsidium zu erweitern um die Funktionen Leistungssport, Weiter-/Fortbildung, Frauenreferat und eine Ländervertretung? Lassen sich damit Blockbildungen verhindern, die das Präsidium derzeit Patt setzen? Wie können die LVs mehr eingebunden werden?

b) FIDE

Soll sich der DSB bei den anstehenden Wahlen positionieren und wenn ja, für wem und wer soll darüber entscheiden? Insgesamt gilt, dass alle Vertreter und Repräsentanten des DSB sich hier einer demokratisch legitimierten Entscheidungsfindung zuwenden sollten und nicht individuelle, wenngleich mit viel taktischen Geschick, Karrierestrategien verfolgen.

c) DSJ/DSB und DSB/DSJ

Die DSJ leistet ein hohes ehrenamtliches Engagement und ist als einzige Gliederung des DSB zudem hauptamtlich unterstützt. Die Abstimmung zwischen DSV/DSB und DSJ/LVs erscheint zumindest aus Sicht des LV Baden sehr verbesserungsfähig. Es werden von allen Akteuren unterschiedliche Konzepte der Jugendarbeit verfolgt, es fehlen das integrative Moment und der offene Austausch. Die generelle Frage ist, wie sich die DSJ im Selbstverständnis angesichts des Postulats ihrer vermeintlichen Unabhängigkeit oder Eigenständigkeit versteht und wie sie ihr Verhältnis zum DSB definiert! Stil- und Umgangsformen behindern den offenen Austausch und die Synergie der vorhandenen Aktivitäten auf allen Seiten.

d) Talentförderung und Leistungssportförderung im Verhältnis zum Breitenschach

Der Leistungssportreferent hat eine ernüchternde Bilanz gezogen hinsichtlich des Standes der Talentförderung, insbesondere bei den Frauen, in Erwägung, dass internationale sportliche Erfolge zunehmend für die

öffentliche Förderung bedeutsam werden, besteht hier ein Handlungsbedarf. Die Mitsprache der Leistungsträger ist auszubauen, die Betreuung zu evaluieren, neue individuelle Förderkonzepte auszuarbeiten und die Breitenschachaktivitäten im Jugendbereich der DSJ sollen hier integriert bzw. abgestimmt werden.

e) Bestandssicherung und Mitgliederwesen

Wir überaltern im Verband wie in der Gesellschaft, Deshalb sollte das Seniorenschach in der Förderung auch an Bedeutung gewinnen bei gleichzeitigen Ausbau der Jugendförderung des Schachspiels (sic!) mit einem optimierten Konzept des Übergangs der Förderung des Schachspiels in den Schachsport bei den Vereinen. Dazu benötigen wir die Einbindung der Eltern, den Ausbau der offenen Talentstützpunkte (Stuttgarter/Württemberger Modell, Bayrisches Modell Tegernsee), semiprofessionelle Trainer/innen, mono-edukative Formate der Mädchenförderung und einen offenen freien Wettbewerb der Ideen und Projekte, aus deren Evaluation die Best-Practice übernommen und empfohlen werden kann.

f) Engagementsdefizite und Generationswechsel in den Ämtern

Derzeit erlebt der Schachsport einen leichten Boom: Schul-AGs, Training und öffentliche Events werden gut nachgefragt. Die Öffentlichkeitsarbeit des organisierten Schachs und die Struktur der Vereine können diesen Smart-Boom derzeit nicht umsetzen. Wir können unsere Struktur derzeit nicht in Gänze mit Leben füllen. Deshalb brauchen wir die externe Anbindung (z.B. gut ausgebildete Schachlehrer, die Lehrer für Schulschach-AGs ausbilden u.v.a., Unterstützung der Eltern). Dazu muss sich der Verband öffnen und demokratisieren, d.h. die Chancen zur externen Mitwirkung steigen, wenn Mitsprachemöglichkeiten bestehen.

g) Frauen- und Mädchenförderung

Der Frauenanteil ist bekanntermaßen sehr gering. Die Frauenförderung im DSB erscheint gemessen am Mittel- und Personaleinsatz strukturell diskriminierend, weil wesentlich geringer. Soll und wenn ja wie angeglichen werden?

Die vielen jungen Mädchen in den Schulschach-AGs werden von der Vereinsstruktur selten integriert. Die Turnierformate sind wenig familienfreundlich. Welche Ideen und Konzepte haben wir, um die eigentlich positive Entwicklung im »femininen« Schulschachbereich aufzunehmen und in einen erhöhten Frauenanteil umzumünzen? Was bewirken hier mono-edukative Angebote?

Wie können die Betroffenen eingebunden werden?

Subjektive Aspekte: Defizite und Fazite

Jede Krise hat auch ihre Chancen, um aus den damit verbundenen Konflikten die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Dies gelingt jedoch nur wenn a) die Krise nicht dazu genutzt wird, interne Konflikte zu überdecken und zu verdrängen und b) offen und in der Sache ohne Einbezug persönlicher Ambitionen diskutiert wird.

Derzeit entsteht der Eindruck, dass gerade DSJ und DSB Parallelstrukturen aufbauen, die redundant sind und Synergien außer Betracht lassen. Hier ist ein offener Klärungsprozess notwendig. Die DSJ hat im Präsidium Stimmrecht, der DSB im DSJ-Präsidium nicht (u.a. eine der entstandenen Asymmetrien).

Die LVs als Basis des DSB sind derzeit kaum in die Entscheidungsfindung eingebunden. Dies ist höchst bedenklich und mit einer demokratischen und transparenten Verbandsstruktur nur bedingt vereinbar.

Wir müssen dringend eine Verbandskultur schaffen, die einen offenen, transparenten und freundlichen, vom gegenseitigen Respekt des Engagements getragenen Umgangsstil als Basis hat. Denkverbote darf es nicht geben, der offene Wettbewerb der Ideen und Konzepte und sachliche Entscheidungen auf Basis deren Wirkungen und Effekte sind längst überfällig.

Dieses Papier ist gedacht als mentaler Anstoß zur Diskussion und ist sicherlich in vielen Passagen geprägt von eigenen Erfahrungen, Aktivitäten und Engagement. Es soll andere Meinungen oder Eindrücke zu Tage fördern und die Diskussion darüber fördern (-).

Achim Schmitt
Sprecher AK LV

Uwe Pfenning
Landesverband Baden